
Das vierte Weltalter.

De duro est ultima ferro.

Lib. I. Meta. P. Ouid.

Menalk. Wie heulet der Sturm, durch das öde Thal! wie niedrig hänget das düstere Gewölke, so die kalten Ströme auf uns herabgießet! Mond und Sterne sind bedeckt. Hu! icht benahm mir schon wieder den schwachen Schein der Dämmerung, das vom Winde im Wirbel gejagte Geföber, und Regen.

Damöt. Und hörst du das Schnauben des Melampus? Hier muß es Unholden geben! Hörst du, wie die Raben krächzen? Gütige Götter, laßt armen verjagten Hirten, laßt dieser kleinen abgematteten Heerde ein Obdach finden!

Menalk.

Menalk. Eile nicht so, Damöt! Die Heerde bringen wir nicht weiter. O unglückliche Heerde! — Schau dieses Schaf liegt entkräftet. — Halt den Melampus zurück! — Armes Schaf, hier müssen wir dich lassen, wollen wir uns, und die andere retten!

Damöt. Hörst du nicht das ferne Reiten einer ganzen Rotte? Ach sollen wir ganz geplündert, oder gar getödtet werden! Höre — Wie doch die Furcht täuschet. Es ist ein rauschender Waldstrom. Nun können wir nicht gerade zu gehen, hier zu Rechten wollen wir es versuchen.

Menalk. Irre ich nicht, so sehe ich eine Helle dort unten. — Ja, und ein Mann, der dort gehet. Ist es wieder verschwunden. Dahin wollen wir gehen. — Und ist giengen sie, aber doch nur langsam, nach dem matten Schritte der entkräfteten Heerde auf den Ort zu,

wo

wo Menalk die Helle, und das Bild des
 Mannes zu sehen gemeinet hatte: Und sie
 fanden da eine Hütte, und nun sprach
 Menalk zum Bewohner der Hütte: Wer
 du immer sehest, du ruhiger Besitzer die-
 ser Wohnung, trage Mitleiden mit zween
 Armen, durch mißbrauchten Obergewalt
 von ihrer Heimath verjagten Hirten! Aus
 diesen wenigen Schafen, die wir mit uns
 geführt, sind zwey uns gefallen. Ohn-
 weit von hier, liegt es, das schöne zottige
 Schafe; und diese halten es alle länger
 nicht aus. Auch mangelt es uns, die so
 lang mit Hunger und Sturme gestritten,
 an Kräften sie weiter zu führen. Was ich
 habe, sagte iht Aeschines, der Bewohner
 der Hütte, was ich habe, werde ich euch
 mittheilen; aber was vermag euch viel zu
 geben, der Landmann, dem des Krieges
 schreckliche Folgen, der Mangel, und tödt-
 liche Seuchen ganz plünderten? Schauet
 die leere Scheune, und da den öden Stall,
 worinn

worinn kurz noch mein schönes Vieh blöck-
 te! Hier stellet sie ein eure Schafe, in
 diese Stätte. Es stund da kein sieches.
 Und nun erzählten bey einem schlechten
 Mahl, so Aeschines, dem Damot und Me-
 nalk nur vorsezen könnte, dieselbe, wie
 ein Wütrich das Land beherrsche, welches
 sie bewohnten, hundertfältig genöthe er,
 die Güter seiner unglücklichen Unterthanen.
 Ihm reifte die mit ihrem Schweisse ge-
 tränkte Saat, ihm sey die mit beschwerli-
 chen Wachen, mit stäter Sorge gepflegte
 Heerde; ihm sey selbst ihr Leben, muths-
 willig opferte er es auf, wenn er in den
 Abgründen der Erde, sie den blendenden
 Reichthum graben hieß; oder um noch un-
 glücklichere zu rauben, sie zu tausend auf
 das Schlachtfeld führte. So tief unter
 dem Joche der Tyranny gebeuget, hätten
 sie es gewaget, sich seiner Macht zu ent-
 ziehen; durch List hätten sie sich mit ihrer
 kleinen Heerde, aus dem Lande geflüchtet,

um

um das glücklichere aufzusuchen, wo Theon, der tapfere Theon seine Mitbürger schützte. Aber durch die durch Ueberschwemmung verwüsteten Wege, durch die Treulosigkeit der Menschen, die sie gefraget, und die oft an ihrem Elend sich erfreuet hätten, seyen sie also herum geirret, daß sie noch nicht wüßten, wohin der Zufall sie nun geführet hätte. Das Land, sprach ist mit tiefer Trauer Aeschines, so den großen Theon besaß, habt ihr gefunden, ihr Hirten, aber nicht das glückliche, so den Mann noch besäße, nein, das unglückliche Land habt ihr gefunden, so nun ihn auf immer verlohr, zu gut für diese Zeiten der Bosheit, entzogen ihn uns die Götter. Wie eine Eiche, wenn schwächere Bäume schon alle ein Spiel der Winde sind, unerschüttert da stehet, so stund er, hoch und stark unter uns. Frey ließ er uns immer, so wie er frey war, und doch sahen ihn alle für ihren Oberherrn an;

und

und keiner traute sich jemal, sich über ihm zu erheben. Denn glaubet mir, ihr Hirten, der wahre tapfere Mann, braucht kein anders Mittel, seine Macht zu unterstützen, als den Eindruck, den seine größere Seele auf seine Mitmenschen macht. — Ich könnte ich ihn euch schildern seinen letzten Tag! Könnte ich euch jene weite Fläche des Meeres nur jetzt zeigen, über welche sie zu uns kamen die Barbaren! In schwimmenden Bäumen (Schiffe hießen sie sie) landeten trotz des stürmischen Meeres, schrecklichen Schranken sie, an unsern Ufer an. Als einer, gegen hundert stund ihnen Theon, und rief mit mächtiger Stimme: Ihr Brüder, nun gilt es um Freyheit, ums Vaterland! Da fochten wir alle mit zehnfacher Stärke, und siegten. Die zahllose Rott lag zu Boden, aber auch viele der unserigen lagen erbleicht; und Theon, der große Theon, der lang bluttriefend schon fochte, der
sterbend

sterbend noch stritt, fiel mit unzähllichen Wunden! Gegen Mitternacht liegt uns ein Hügel in zweyfacher Reihe mit dunkeln Zypressen besetzt. Dort legten wir den edlen zur Ruhe, und stäts sollte der Hügel, sollte die Stätte uns Denkmal der Vaterlandsliebe, der Tapferkeit seyn.

Aber gering ist die Zahl derer, die dieses noch denken, und diese wenige können nur seufzen. Schon erheben sich viele, die selbst sich beherrschen nicht können, und doch über andere noch herrschen wollen. Ehrgeiz ist ihr Trieb, und Grausamkeit das Mittel, wodurch sie ihn befriedigen. Der Mond hat noch nicht völlig zweymal seinen Lauf seit Theons Tod vollendet; und schon blutete drey mal, der Bürger, durch die Hand seines Mitbürgers. Schon trauet der Sohn dem Vater, ein Bruder dem andern nicht mehr. Hilflos bleibt der winselnde Waise! Hilflos die schluchzende Wittwe! — So ist sie nun ver-

E
nichtet

nichtet unsere Erwartung, sagten Damöt und Menalk, und da wo wir unter dem Schutze der Tapferkeit, eine Hütte zu besitzen, unsere kleine Heerde ruhig zu weiden gedachten, da finden wir die Wosheit, und das dem Laster nachfolgende Elend. Aber mittlerweile Menalk, Damöt, und Aeschines, so sprachen, so raubten ihnen ihre kleinen Heerde, schalkhaft die Einwohner jenes Fleckens; und igt da nach einer geringen Ruhe, die schwache Dämmerung eines trüben Tages, die Hirten zu neuen Mühseligkeiten weckte; so fanden sie ihr einziges Gut noch ihnen geraubet! fanden sich unglücklicher als einmal! Und aller Orten verfolgte sie der Greuel jener schrecklichen Zeiten!
